

Gottesdienst am 1. Weihnachtsfeiertag

Text: Micha 5:1-4a

Thema: "Und du, die du klein bist..."

Johannes Beyerhaus

Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei

.....

4 Und er wird der Friede sein.

Liebe Gemeinde!

Er wird der Friede sein – er selbst. In seiner Person. Das ist der absolut entscheidende Teil der Weihnachtsbotschaft, sonst bleibt sie ein Märchen. Es mag schön für die Weihnachtsstimmung sein, etwas von Engeln zu hören, die auf den dunklen Feldern von Bethlehem plötzlich den Hirten erscheinen und ihr Weihnachtslied singen:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“.

Aber oft ist ja diese Heilig Abend Romantik schon am 1. Weihnachtsfeiertag fast wieder wie weggeblasen. Wo bleibt er auch dieser Friede? Wo war er damals, als kurz nach dieser Engelbotschaft Maria und Joseph Hals über Kopf nach Ägypten fliehen mussten, um dort vor dem mordlüsternen Herodes Asyl zu suchen? Wo war er als die Hirten wieder auf ihren Feldern und die Weisen wieder ins Morgenland zurückgekehrt waren?

Wo ist dieser Friede heute? Gerade Weihnachten scheint für Islamisten ja eine besondere Provokation zu sein. Dass Gott in einem Kind Mensch wird. Es war ja kein Zufall, dass der schwarze Sattelschlepper einen Weihnachtsmarkt ins Visier nahm. Selbst wenn sich Weihnachten hier vor allem als Kommerz präsentiert.

Wenn mit dem Frieden das gemeint ist, was wir sehen und in schönen Bildern fotografieren und in der Abendschau senden können, dann wäre die Engelsbotschaft schon damals ziemlich schräg gewesen. Denn damals war schon während und auch nach dem Engelsgesang kein Friede solcher Art.

Und genau das ist ja der Grund, warum Juden bis heute nicht an Jesus als Messias glauben können. Der Messias soll bereits gekommen sein? Wo ist er denn? Schaut doch, wie diese Welt aussieht! Und gerade Jerusalem, was als Zentrum des neuen Friedensreiches mit dem Messias als Davidsohn

erwartet wurde, ist bis heute nicht etwa ein Friedensreich, sondern ein Pulverfass.

In unserem Text ist aber auch von Jerusalem nicht die Rede. Nicht mit dem Großen, sondern mit dem Kleinen beginnt die Weihnachtsbotschaft.

Und du Bethlehem Efrata, die du klein bist

Liebe Gemeinde, fangen wir also zunächst mit dem Kleinen an, bevor wir nach dem Größeren Ausschau halten.

Zum Weihnachtsprogramm im Fernsehen gehörte früher oft der Kultfilm "Casablanca" mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann. Ein Oskar gekrönter Liebesfilm mit der berühmtesten Schlusszene in der gesamten Filmgeschichte.

Fast jeder kennt daraus das Zitat "Schau mir in die Augen Kleines".

(Anmerkung: Das Zitat in dieser Form stammt aus einer frühen Synchronfassung des legendären Filmes)

Worte, die sich nach dem unglücklichen Abschied von zwei Liebenden auf einem Flugplatz der Nachwelt tief eingepägt haben und die bis heute noch so manches Auge vorm Fernseher feucht werden lassen: "Schau mir in die Augen Kleines".

Zärtlichkeit, Romantik pur. Diese Worte rührten Menschen an, weil so viele auf dieser Welt sich danach sehnen, dass jemand so etwas zu ihnen sagt.

Dass jemand sie ansieht, voller Liebe und Zärtlichkeit. Gerade, wenn sie sich klein und verlassen fühlen, unbedeutend, vielleicht sogar hässlich.

Unser heutiger Predigttext aus dem Propheten Micha spielt auf eine solche Sehnsucht an, die aber nicht als unglückliche Liebe zwischen Hollywoodstars endet, sondern die zeigt, wie aus etwas Kleines Großes werden kann.

Mit einer Art Liebeserklärung wendet sich Gott seinem Volk zu, das hier in dem kleinsten und unbedeutendsten aller Städtchen Israels repräsentiert wird.

"Und du, Bethlehem, Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der

kommen, der in Israel Herr sei."

Und du, die du klein bist. Ja, genau dich meine ich. Ich sehe *dir* in die Augen, Kleines! Mit dir habe ich etwas ganz Besonderes vor!

Weihnachten heißt: Gott wendet sich uns kleinen und unbedeutenden Menschen zu. Weihnachten ist die Botschaft Gottes an uns: "Schau mich an. Du bist klein, deswegen komme auch ich ganz klein zu dir. In einem Baby. Damit du keine Angst haben musst. Damit es dir leichtfällt, zu mir zu kommen und mir dein Vertrauen und dein Herz zu schenken.

Die Kleinen, die ohne Ansehen und ohne Hoffnung. Zu ihnen kam er zuerst. Zu den Hirten. Die sonst niemand auf der Rechnung hatte. Und deswegen kam Jesus auch an einem kleinen, unbedeutenden Ort zur Welt.

Bethlehem - damals ein unwichtiger Hirtenplatz am Rande der Wüste. Es trug wie jeder Ort pflichtgemäß auch Soldaten zum Heer Judas bei, aber es stellte das schwächste Bataillon, ein paar kümmerliche Kompanien.

Andere Städte wie Jerusalem blickten vermutlich mit einiger Verachtung auf dieses armselige Nest herab. Gott schaut nicht herab. Gott schaut in die Augen. Und was er in den Augen der Menschen von Bethlehem sah, war zunächst einmal Angst. Große Angst.

Mit dem Namen Bethlehem ist auch Leid verbunden. Manche hier kennen die Geschichte von Jakob, dessen geliebte Frau Rahel kurz nach der Geburt ihres Sohnes Benjamins hier starb.

»So starb Rahel«, heißt es in der Bibel, *»und wurde begraben an dem Wege nach Efrata, das nun Bethlehem heißt. Und Jakob richtete einen Stein auf über ihrem Grab; das ist das Grabmal Rahels bis auf diesen Tag«* (7).

In der Tat: Noch heute wird Touristen das Grab der Rahel dort gezeigt. Efrata ist der frühere Name der Ortschaft Bethlehem.

Das Leid, die Klage um den Tod einer jungen Mutter. Um ein Neugeborenes, das mütterlos aufwachsen muss.

Aus diesem Bethlehem sollte er kommen, der Messias. Denn es heißt nicht umsonst von ihm: Er kennt und sieht die Geringen, die Schwachen, die Leidenden.

Er wurde Mensch wie wir, der Kälte, der Dunkelheit, dem Schmerz, der Armut und dem Tod ausgesetzt wie seine Geschöpfe. Er kam, weil wir ihm gehören und weil er unbedingt mit uns Gemeinschaft haben will.

Er kam, weil wir ohne ihn verloren, verraten und verkauft sind.

ER, der Heilige kam zu uns Sündern, ER, der Ewige zu uns Staubkörnchen, ER, der König und Herrscher des Kosmos kam zu uns kleinen Würmchen. Und das ist wahrlich Grund zur Freude. Gott hat mit uns noch etwas vor!

Wir nie mehr allein und ganz allein auf uns selber angewiesen, sondern auch in der größten Einsamkeit ist Gott da. Für uns da.

Und hier lag er nun. Als Kind in der Krippe von Bethlehem. Und die Weihnachtsbotschaft ist: Schau ihm in die Augen, dann siehst du mich. Deinen Schöpfer, deinen Erlöser, deinen Gott. Hier liegt der Beweis meiner Liebe.

Ja, liebe Gemeinde, Gott fängt klein an und er fängt mit den Kleinen an. Selbst an Weihnachten, als sich diese 800 Jahre alte Verheißung erfüllte, war das mit dem "Herr sein" ja noch in keiner Weise sichtbar.

Was die Hirten von den Feldern Bethlehems in der Krippe sahen und auch die Weisen, und auch die eigenen Eltern Maria und Joseph - das sah überhaupt nicht aus wie ein Herr.

Aber liebe Gemeinde, die Größe eines Stromes wird nie schon an der Quelle sichtbar, sondern erst an der Mündung. Bethlehem und die Krippe war erst der Anfang.

Das zeigt sich auch David, dessen Name mit Bethlehem verbunden ist. Der jüngste - abgestellt zum Schafe hüten.

"Und du, Bethlehem, Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei." Gott fängt klein an und er fängt bei den Kleinen an. Aber was er anfängt, bleibt nicht klein.

"Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des Herrn" (V.3) er wird herrlich werden, soweit die Welt ist."

"Und er wird der Friede sein."

In diesem Kind schenkt Gott uns einen Vorgeschmack, was in vollkommener Weise für die ganze Welt sichtbar und spürbar wird, wenn Jesus wiederkommt und sein Friedensreich für alle sichtbar und spürbar und auf herrliche Weise aufbaut.

Weihnachten heißt: Gott hat sich auf den Weg zu uns Menschen gemacht und er lässt sich durch nichts davon abhalten, seinen Weg mit uns Menschen und dieser Welt auch weiterzugehen. Der Apostel Paulus hat das später so ausgedrückt

ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Nichts kann uns scheiden. Gott liebt uns. Das Kind in der Krippe – es ist der Beweis!

Weihnachten heißt darum:
Jetzt wird die Tür zur Freude geöffnet. Jetzt wird uns nicht mehr erlaubt, dazusitzen und Trübsal zu blasen.

An Weihnachten werden wir am Arm gefasst und hereingezogen in diesen Stall, wo das Heil der Menschheit, unsere Hoffnung, unsere Zukunft in der Krippe liegt.

"Er ist unser Friede."

Amen